schaftliehen Moral im allgemeinen und die Entwicklung des Zustandes und der Stabilität des gesellschaftlichen Instituts der Ehe abgelesen werden kann. Die mit den Familienbeziehungen zusammenhängenden gesellschaftlichen Vorstellungen, Ansichten und Verhaltensweisen entwickeln und verändern sich verhältnismäßig langsam. Die jährlichen Veränderungen haben vorwiegend demographische Ursachen, auf die im einzelnen noch einzugehen sein wird. Die Ehelösungsquote ermöglicht überdies auch nur eine sehr begrenzte Teilauss: ge über den Zustand der Ehen, deren Stabilität und moralisches Niveau.'J Keinesfalls sind Ehescheidungen a priori als Ausdruck laxer Moralauffassungen zu werten.

Zur Entwicklfing der Ehelösungen in der DDK und in Westdeutschland

In westdeutschen Publikationsorganen werden von Zeit zu Zeit die Ehelösungsziffern Westdeutschland--; in tendenziöser Weise mit denen der DDR verglichen. Wir halten deshalb eine Gegenüberstellung mit den Ehelösungsquoten des Jahres 1938 in den jetzt zu Westdeutschland bzw. zur DDR gehörenden Gebieten des ehemaligen Deutschen Reiches *(Tabellen 2 und 3)* für sehr aufschlußreich, weil sie den diskreditierenden Zweck solcher Publikationen erhellen.

Die Ehelösungsziffern in den Ländern bzw. Provinzen des östlichen Teils des ehemaligen Deutschen Reiches mit überwiegend evangelischer Bevölkerung lagen bereits vor dem Krieg durchschnittlich um etwa ein Drittel über den Ehelösungsziffern im westlichen Teil. Weiter sind erhebliche Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie der Einfluß der stärkeren industriellen Entwicklung in einigen Gebieten zu erkennen. Ein Vergleich zwischen der Ehelösungsquote der gesamten [9] jetzt zu Westdeutschland bzw. zur DDR gehörender. Gebiete zeigt das gleiche Bild (die Eheles. .-.•.■-sziff.-rn für Berlin konnten nur für das gesamte P:. mittelt werden).

9 Vgl. hierzu Grandke / Kuhrig / Weise, a. a. O., S. 234.

Tabelle 2

Ehelösungen nach vergleichbaren Gebiete. *maligen Deutschen Reiches i n Jahre 133?' j Einwohner*

Baden	52.4	Hamburg	. b9
Hannover	• 50.2	Anhalt	■ j.5
Hessen	48,9	Provinz Sachsen	78.2
Bayern	48,2	Sachsen	71.0
Württemberg	47,3	Brandenburg	C6.2
Westfalen	46,2	Mecklenburg	62,3
Oldenburg	29,5	Thüringen	60.3
Rheinprovinz	76,1	Berlin	227,1

Tabelle 3

*Ehelösungen je 100 000 Einwohner***

	Gebiet Westdeutschlands	Gebiet der DDR
1938	61,9	103,0
1965	100,0	156,0

* Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1939/40, Übersicht, S. 70.

** 1938: Gebiet der DDR einschl. Westberlin. Für 1965: Zahlen aus dem Statistischen Jahrbuch der Bundesrepublik von 1967, unter widerrechtUcher Einbeziehung des besonderen politischen Territoriums Westberlin.

Während die *Tabellen 2 und 3* das traditionelle unterschiedliche Verhältnis zwischen beiden Teilen Deutschlands erkennen lassen, geben die *Grafiken 1 und 2* Auskunft über die Entwicklung der Ehelösungsquote seit 1950. Aus diesen Darstellungen ist ersichtlich, daß auch nach dem zweiten Weltkrieg die Ehelösungsquote in der DDR über der in Westdeutschland liegt.

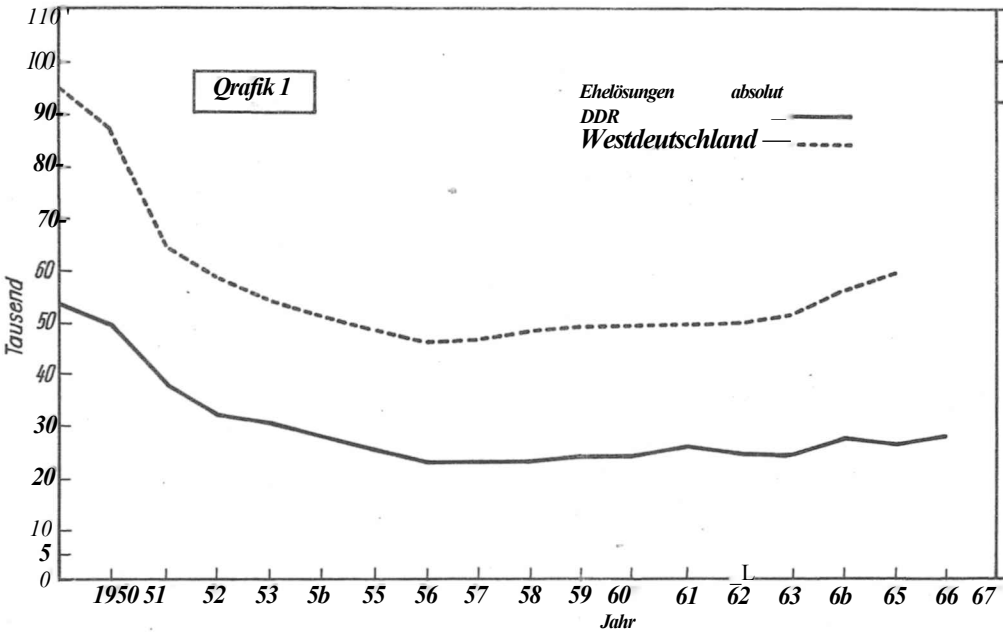

Tabelle		
Jahr	DDR	Westd.
1950	b9860	863b1
51	38110	65078
52	32322	58750
53	30970	5b578
5b	2821b	51290
55	25736	b8860
56	233b9	b6636
57	23298	b6855
58	23167	b8537
59	2b273	b9326
60	2b5b0	b9325
61	2611b	b9651
62	2b900	b989b
63	Zb6b9	51152
6b	27b86	55995
65	26576	59039
66	27926	—'

Die niedrigere Scheidungsquote in Westdeutschland ist jedoch keineswegs positiv zu beurteilen. Sie beruht darauf, daß infolge der noch nicht gleichberechtigten Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben und durch staatliche, gesellschaftliche und religiöse Ächtung der Scheidung der Fortbestand auch sinnlos gewordener Ehen erzwungen wird.

Eine relativ niedrige Ehelösungsquote ist erst dann positiv zu bewerten, wenn die Gleichberechtigung der Geschlechter und die ökonomische Unabhängigkeit der Frau vom Manne gewährleistet ist, wenn jede Ehe im Sinne der sozialistischen Moral gestaltet und keinerlei Zwang zur Aufrechterhaltung objektiv sinnloser Ehen ausgeübt wird.